

## **"Eine Hand voller Sterne" - eine Abschlussarbeit, die Brücken schlägt.**

Warum 'eine Arbeit, die Brücken schlägt'? Natürlich versucht die Inszenierung Brücken zu schlagen, zwischen den Kindern und einer Welt, die sie nicht kennen; es bilden sich Brücken zwischen der arabischen und der deutschen Sprache; zwischen der Fantasie, der Realität und dem Theater; Brücken zwischen der ADK und dem JES. Doch in den nächsten Zeilen geht es um die persönlicheren Eindrücke: diese Arbeit war die Abschlussinszenierung meines 5 Jahre dauernden Regiestudiums. Erst dachte ich, 'Ich habe im Laufe meines Studiums so viele Projekte gemacht und auch unter relativ professionellen Bedingungen, diese Arbeit wird sich nicht wirklich von anderen unterscheiden, sie wird nur anders heißen: Bachelor Inszenierung.' - Weit gefehlt.

Die Arbeit an "Eine Hand voller Sterne", eine Romanadaption nach Rafik Schami und gleichzeitig Stückentwicklung, begann schon eindreiviertel Jahre vor Premierenbeginn, angefangen von der Themenfindung, über die Konzeptentwicklung, über die Partner- und Teamsuche, bis hin zur Stoffentwicklung mit der Autorin und Weiterentwicklung mit den Schauspielenden.

Spielen durften wir das Stück an einem deutschlandweit etablierten Theater für Kinder und Jugendliche, dem JES, wurden von diesem sogar im Team unterstützt durch einen Ensembleschauspieler, einen Dramaturgen, zwei Theaterpädagoginnen, Ausstattung, Technik und Öffentlichkeitsarbeit. Was für mich persönlich gleichzeitig eine neue Herausforderung war, so viele Menschen zu koordinieren, die Kommunikation nach allen Seiten aufrecht und offen zu halten. Darüber hinaus wurden wir gefördert, von gleich drei Kulturförderern, der Martin-Schmälzle-Stiftung, dem Kulturamt Stuttgart und Ihrer Ott-Göbel-Stiftung. Auch hier: das erste Mal Anträge schreiben, das erste Mal in Kontakt treten mit den Förderern und zwei Institutionen (ADK und JES) mit drei Förderern verbinden. Und zuletzt das Publikum. Das erste Mal Kinder und Jugendliche im Publikum zu haben, als Probenklasse, später mit einem fertigen Stück zu Schulvorstellungen. Zu merken, was funktioniert, was nehmen die Kinder mit? Kommt das an, was wir erzählen wollen? Alles in allem, war diese Arbeit überhaupt nicht vergleichbar mit den vorigen Studienprojekten. Die Verantwortung für das Team, die Kooperationspartner und für das Publikum war um ein enormes höher - der Druck sollte größer sein, die Nervosität unaushaltbar. Doch bei all der Verantwortung, der Druck war da, die Nervosität auch, aber nie unaushaltbar. Weil ich in jedem Moment wusste, für wen ich dieses Stück mache, warum ich es mache und was ich erzählen möchte.

Deshalb die Brücken, die von einem Punkt ausgehen, an dem ich Wurzeln schlagen möchte, dem Theater für Kinder und Jugendliche. Von diesem Punkt aus gehen Brücken ab, in unterschiedliche Richtungen. Das andere Ende jeder Brücke ist nur erahnbar, aber die ersten Steine sind fest und solide. Für mich hat diese Arbeit Ausblicke eröffnet, in welche Richtungen es in meinem Beruf, bei meiner Arbeitsweise und bei meiner Persönlichkeit gehen kann. Diese Arbeit war wie der erste Brückenstein in Richtung der Ausblicke.